

Wie sollen Programme für Altersnachmittage sein?

Autor(en): **Sigrist, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **45 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie sollen Programme für Altersnachmittage sein?

Über diese Frage wurde vielleicht schon viel mehr nachgedacht, als man meinen könnte. Jeder, der für einen Kreis von AHV-Berechtigten ein- oder zweimal im Monat ein Programm bereithalten muss, weiss, was das für eine Arbeit ist. Die Zusammenkunft selbst zu leiten ist im Verhältnis zu den Vorarbeiten, die dafür getan werden müssen, keine grosse Sache mehr. (Von daher mag denn auch die Bitterkeit solcher kommen, die solche Nachmittage immer nur organisieren müssen und das «'s isch schön gsii, tanke villmal!» nie an sie gerichtet vernehmen. Diesen letzten Satz jedoch nur ganz am Rand!)

Es lassen sich, glaube ich, Richtlinien aufstellen, wie solche Nachmittage geplant werden müssen und wie folglich die Programme dafür aussehen sollen.

Es handelt sich bei den Teilnehmern um alte Leute. Dieser Tatsache muss Rechnung getragen werden a) im Blick auf die Thematik, b) zeitlich, c) im Blick auf die Besucher selbst.

Zu a) Gemeindegemeinderinnen und Diakone, die oft dazu herangezogen werden, «für den nächsten Altersnachmittag etwas zu suchen» (!), erhalten viele Prospekte (sogar gedruckte) von Referenten, die sich für solche Nachmittage empfehlen: «Eine Reise um die Rigi im Sommer und im Winter. Mit Farb-Dias und Innerschwyzer Volksmusik.» Musik ab Tonband. «Meine Reise in den Fernen Osten. Mit Dias», usw. Solche Offerten sind genau zu prüfen! Zwar sehen die Alten sehr gerne Dias und Filme, und mit solchen sind wir ja auch in der Lage, Altersnachmittage attraktiv zu gestalten. Aber ich würde doch einer kritischen Sichtung das Wort reden. Im Zeitalter des Fernsehens und der Illustrierten ist es nach meiner Meinung nicht unsere Aufgabe, die Leute nun auch noch mit diesem Material zu füttern, nur weil es uns angeboten wird und wir sonst nichts anderes, besseres wissen. Gerade weil die Leute sonst schon genug Bilder sehen, müssen wir uns überlegen, was wir ihnen zeigen!

Es empfiehlt sich von daher sehr, unsere Programme zu planen. Dann kann man mischen: Film, Vortrag, Dias usw. Unser Programm für 1967 sieht so aus:

Gemeindepfarrer X: Ein Dichterporträt

XY, Präsident der Kirchgemeinde: Eine Kanada-Reise. Mit Dias

Verkehrsunterricht für Senioren. Mit einem Stadtpolizisten
 Albert Schweitzer. Vortrag und Film
 Gemeindepfarrer Y: Passion. Mit Dias
 Pfarrer A. (genaues Thema noch nicht bekannt)
 Pfarrer B.: Vortrag mit Dias über die Tätigkeit des Hilfswerks
 der Evangelischen Kirchen
 Diakon S.: Der alte Mensch in seiner Situation: Das Alleinsein
 im Alter (Verwitwetsein, Einsamkeit)
 Ausflug
 Herr Dr. Fritz Wartenweiler (Thema noch unbekannt)
 «Bäckerei Zürrer». Film
 Herr XZ: Geschichte des und Geschichten aus unserem Quartier
 Pfarrer C.: Der Jesuiten-Artikel. Vortrag
 Abbé Pierre. Film
 Albert Anker. Mit Dias
 Gemeindepfarrer Z.: Adventsfeier

Diese Planung kann gut zusammen mit einigen Teilnehmern
 erfolgen. Es kommt dann so, dass beide Teile, Leiter und Teil-
 nehmer, stillschweigend einen Kompromiss schliessen: der von
 ihnen sehnlichst gewünschte Film ist im Programm, aber auch
 etwas von dem, was mir am Herzen liegt.

Zu b) Die Zusammenkunft sollte nicht vor 14.30 Uhr beginnen.
 Aus verschiedenen Gründen: Alte Leute machen oft ein Mittags-
 schläfchen, oder die Grossmutter muss warten, bis alle Enkel-
 kinder auf dem Weg zur Schule oder zum Kindergarten sind.
 Man soll sich nicht von *den* Teilnehmern, die auch früher kom-
 men können, bestimmen lassen, wesentlich früher anzufangen:
 es gilt, auf die Schwachen Rücksicht zu nehmen!

In der Mitte des Programms sollte eine Pause liegen. Zum Bei-
 spiel:

14.30 Uhr Beginn — Begrüssung, Mitteilungen

14.40 Uhr Thema

15.30 Uhr Kaffeepause

Ab 16.00 Uhr freies Programm (Jassen o. ä.)

16.30 Uhr (ca.) Schluss

Die Pause dient nicht nur der leiblichen Erfrischung, sondern
 auch der gegenseitigen Kontaktnahme. Der Leiter kann sich zu
 solchen setzen, die ihm unbedingt das Neueste sagen müssen, aber
 auch unauffällig zu seinen «Sorgenkindern». Hier erfährt man
 auch oft, zu welchen Kranken man gehen sollte, usw.

Zu c) Das Auffassungsvermögen des alten Menschen ist begrenzt. Man soll ihm deshalb nicht 100 Dias in einer kurzen Zeit verabreichen! Ich machte die Erfahrung, dass die meisten Referenten, die sich selbst empfehlen, zu viele Bilder zeigen wollten. Wir haben eine grosse Verantwortung im Blick auf die Gestaltung des Programms. Wohl ist es recht, die Teilnehmer zu unterhalten. Dies soll aber nun den Alten angepasst geschehen: wir sollen sie nicht noch mehr zerstreuen durch ein buntscheckiges Programm, das gar keine Linie aufweist. So eine Linie zu ziehen, versuchte ich in der von mir veranstalteten Ferienwoche für ältere Gemeindeglieder (siehe Heft Nr. 4/1966 «Pro Senectute»). Ich glaube, dass wir versuchen müssen, den alten Menschen in dieser Richtung anzusprechen. Dies dürfte allerdings in einer Ferienwoche leichter sein als sonst. Aber wir sollen im Blick auf die zu suchenden Referenten darauf achten, ob einer hier geeignet ist oder nicht. Ich finde es falsch, wenn in einer Kirchgemeinde der Pfarrer nicht regelmässig bei den Altersveranstaltungen erscheint. Er ist es ja schliesslich, der durch Krankenbesuche und dergleichen viel mit solchen Leuten zu tun hat. Und er soll sich am Altersnachmittag *als Pfarrer* zeigen und geben! *Das* ist seine Sache. Gibt er sich anders, habe ich den starken Verdacht, dass die Teilnehmer etwas anderes von ihm erwarten, und dies mit Recht. Ich meine nicht, er müsse immer schwarz gewandet auftreten und nur die Bibel zitieren! Denn: Was wir auch bieten bei solchen Gelegenheiten und wie wir dies auch tun: das die Teilnehmer in ihrer Situation als Betagte erreichende, sie treffende, ihnen Mut machende Wort sollte immer mit dabei sein (wenn auch dann und wann in ganz kleinen, kaum sichtbaren Dosen). Dieses Wort kann auch aus einer Anfangs- oder Schlussandacht bestehen; am besten ist es freilich, wenn es nicht isoliert ist, sondern z. B. mitten im Kommentar zu gezeigten Bildchen. (Von daher ist noch einmal zu warnen vor jenen gewissen Referenten, die ich schon erwähnte: kaum einer unter ihnen ist fähig und auch willens, ein solches Wort zu sprechen!)

Der Teilnehmer, der ja alt ist, sollte spüren: Hier wird *für mich* eingeladen, das Programm gemacht, getischt, gestuhlt. Hier ist es mir als altem Menschen wohl. Wenn er das so merkt und empfindet, dann sind wir auf dem rechten Weg mit der Programmgestaltung für unsere Altersveranstaltungen!